

kohero

Magazin für interkulturellen Zusammenhalt

Was ist von der
Willkommenskultur
geblieben?

Wie Medien migrations-
feindliche Narrative
verstärken

Ehrenamtliche über
ihr Engagement

ANAS MODAMANI
zehn Jahre nach seiner
Flucht aus Syrien

WIR WOLLEN ES SCHAFFEN



Menschen mit und ohne Flucht-
geschichte über das Ankommen
und Bleiben in Deutschland

HABEN WIR ES GESCHAFFT?

Mehr als drei Millionen geflüchtete Menschen leben in Deutschland. Die meisten von ihnen sind in der letzten Dekade angekommen – und erleben noch immer Hürden auf dem Arbeitsmarkt, in Bildungseinrichtungen, beim Wohnen und in der Gesellschaft. Zeit für eine Bilanz

TEXT: NOEL URCAN, SARAH ZAHEER
ILLUSTRATION: IREM KURT

ARBEITSMARKT: FORTSCHRITTE MIT HINDERNISSEN

Seit 2015 hat sich viel auf dem Arbeitsmarkt getan: Die Beschäftigungsquote von Menschen aus Asyl-Herkunftsländern stieg von 14,6 % (2016) auf 45,9 % (2024). Die Arbeitslosigkeit sank von 52 % auf 28,3 %, damit bleibt sie aber über dem Gesamtdurchschnitt von 7 %. Ende 2024 waren 287.300 Personen arbeitslos. Es gibt aber erhebliche Unterschiede zwischen den Geschlechtern: Während 86 %



der erwerbsfähigen geflüchteten Männer einer Arbeit nachgehen, liegt die Quote bei Frauen mit 33 % deutlich niedriger. Sie übernehmen häufiger Sorgearbeit und haben daher auch geringere Deutschkenntnisse. Forschende des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) schätzen, dass es etwa acht Jahre dauert, bis Geflüchtete, die seit 2015 in Deutschland leben, ähnlich gut am Arbeitsmarkt angekommen sind wie andere Migrant*innen – immerhin schneller als bei früheren Fluchtbewegungen.

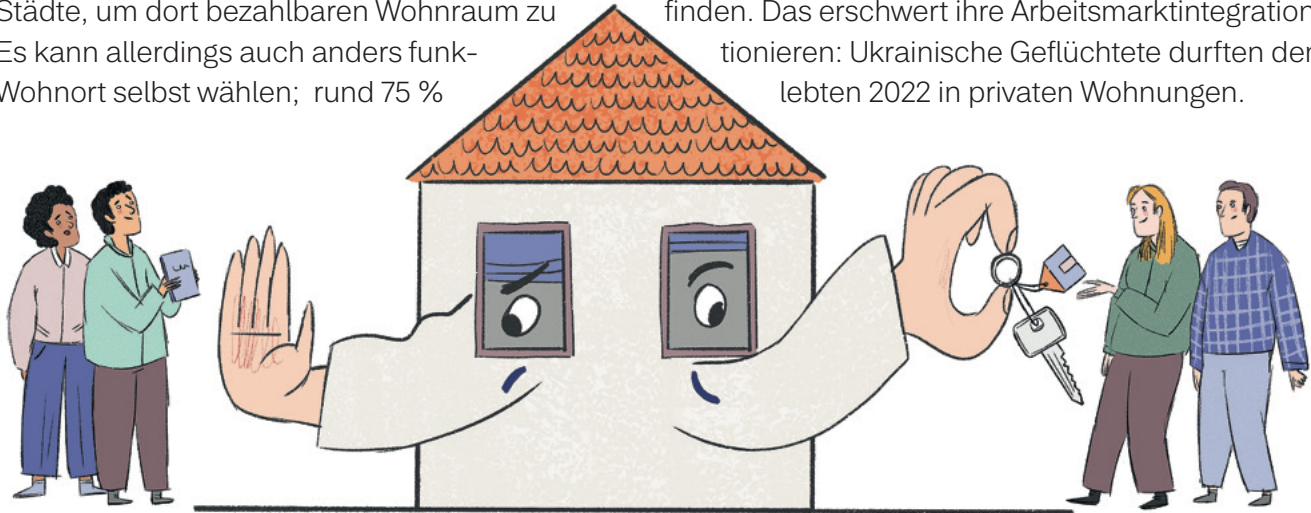
GESELLSCHAFT: WACHSENDE ABLEHNUNG UND RECHTE GEWALT

Eine Studie aus 2023 zeigt, dass sich Geflüchtete immer weniger willkommen in Deutschland fühlen. Die gesellschaftliche Stimmung hat sich stark gewandelt: 2015 befürworteten 30 % der Gesellschaft mehr Aufnahmen Geflüchteter, heute sind es nur 3 %. 68 % der Menschen finden, Deutschland solle weniger Geflüchtete aufnehmen. Parallel dazu sind rechtsextreme Einstellungen gewachsen: Laut Mitte-Studie 2022/23 haben 8,3 % ein geschlossen rechtsextremes Weltbild (zuvor 2–3 %), 20,1 % sind offen für rechte Positionen. 2024 gab es 42.788 rechtsmotivierte Straftaten, darunter 1.488 Gewaltdelikte – ein Plus von 48 %. 2015 stieg die Zahl der Angriffe auf Asylunterkünfte von 203 (2014) auf 1.051. Seit 2022 nehmen solche Straftaten wieder zu: 2024 um 40 % gegenüber dem Vorjahr.



WOHNEN: ZWISCHEN NOTUNTERBRINGUNG UND DISKRIMINIERUNG

Die Wohnsituation Geflüchteter spiegelt sich in den Migrationsphasen wieder: In Zuzugsjahren wie 2015 und 2023 wuchs die Zahl der Menschen in Sammelunterkünften. Die meisten Geflüchteten leben heute in dezentralen Unterbringungen wie Wohnungen. Rund ein Viertel der 2015 Eingereisten sind noch immer in Gemeinschaftsunterkünften. Laut einer Studie der Uni Hildesheim gaben knapp 90 % der befragten Kommunen den längeren Verbleib Auszugsberechtigter als Hauptproblem an. Die Gründe: Mangel an bezahlbarem Wohnraum und Diskriminierung auf dem Wohnungsmarkt. Laut einer Studie des Wissenschaftszentrums Berlin für Sozialforschung ziehen viele Geflüchtete in strukturschwache Städte, um dort bezahlbaren Wohnraum zu finden. Das erschwert ihre Arbeitsmarktintegration. Es kann allerdings auch anders funktionieren: Ukrainische Geflüchtete durften den Wohnort selbst wählen; rund 75 % lebten 2022 in privaten Wohnungen.



BILDUNG: STRUKTURELLE DEFIZITE ERSCHWEREN TEILHABE

Unter den 2015/2016 nach Deutschland gekommenen Geflüchteten war rund ein Viertel minderjährig – die Zahl der Schutzsuchenden stieg um mehr als 250.000. Eine bundesweite Erhebung zu ihren Bildungsverläufen gibt es bis heute nicht. Lehrkräfte sind oft unzureichend auf nicht-deutschsprachige Kinder vorbereitet, es fehlt an Personal und Raum. Geflüchtete Schüler*innen besuchen teils Klassen, die nicht ihrem Alter entsprechen. Besonders für ältere Jugendliche ist der Einstieg schwer. Sie sind länger in Grundschulen, besuchen häufiger Berufs- und Förderschulen und verlassen die Schule öfter ohne Abschluss. Die Ursachen unterscheiden sich dabei von denen anderer Kinder mit Migrationsgeschichte: Während bei Letzteren meist der sozioökonomische Hintergrund der Familie entscheidend ist, sind es bei geflüchteten Kindern eher Sprachbarrieren, Brüche in Bildungsbiografien und schwierige Lernbedingungen in Unterkünften. Im Durchschnitt haben geflüchtete Jugendliche während und nach der Flucht über ein Jahr keine Schule besucht.

